

Dokumentation
des
Lehrerbetriebspraktikums 2008

Herausgegeben vom Schulamt für die Stadt Köln
 Stadthaus
 Willy-Brandt-Platz 3
 50679 Köln

zusammengestellt von Veronika Heck

Köln, November 2008

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorwort	3
2. Zielsetzung und Durchführung des Lehrerbetriebspraktikums	4
a) Wissenswertes rund ums Lehrerbetriebspraktikum	4
b) Auszug aus dem Erlass Berufsorientierung in der Sekundarstufe I, in der gymnasialen Oberstufe, im Berufskolleg und im Weiterbil- dungskolleg RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 6. 11. 2007 – 411 (ABl. NRW. 12/07)	5
c) Auszug aus der Broschüre „Das Lehrerbetriebspraktikum“ des Studienkreises Schule/Wirtschaft NRW, Düsseldorf	6
3. Das Lehrerbetriebspraktikum in Köln	8
4. Praktikumsberichte der Teilnehmerinnen und Informationen zum Praktikumsbetrieb	9
5. Aktuelles zum Lehrerbetriebspraktikum 2008-2009	21
6. Veröffentlichungen zum Lehrerbetriebspraktikum	22
a) Das Lehrerbetriebpraktikum – Blickwinkel Praxis - Arbeitskreis Schule Wirtschaft	22
b) Projekte – Lehrerbetriebspraktikum - IHK Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern	23
c) Lehrerbetriebspraktikum Willy-Brandt-Schule, Mülheim/Ruhr	25
d) Lehrerinnen und Lehrer an der Werkbank - Lehrerbetriebspraktikum in Leverkusen Kurzmitteilungen des Studienkreises Schule Wirtschaft	26
e) Lehrerbetriebspraktikum - Arbeitgeberverband Düsseldorf 2006	27
f) Weitere Links zum Lehrerbetriebspraktikum	27
7. Dank an die am Praktikum beteiligten Betriebe	28

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch in diesem Jahr engagieren Sie sich wieder im Arbeitsbereich „Übergang Schule – Beruf, um für unsere Jugendlichen einen wirklichkeitsnahen Unterricht gestalten zu können. In den letzten Jahren gab es im Berufsleben in vielen Bereichen erhebliche Veränderungen, die sowohl die konkreten Tätigkeiten in den Betrieben als auch die Berufsbilder insgesamt betreffen. Um die Schülerinnen und Schüler auf das Berufsleben vorbereiten zu können, benötigen wir differenzierte Kenntnisse aus dem Berufsleben, nicht nur als Wissen, sondern auch durch das Verstehen von Arbeitszusammenhängen.

Solche Kenntnisse des Wirtschaftslebens können besonders effektiv in den Lehrerbetriebspraktika vor Ort erworben werden, die einen Lernortwechsel mit entsprechenden Qualifizierungsmöglichkeiten bieten. Die vom Übergangsmanagement Schule – Beruf beim Schulamt für die Stadt Köln organisierten und in Kooperation mit dem Beirat Schule-Beruf Köln, dem lokalen Arbeitskreis Schule – Wirtschaft, den Kammern und Betrieben vorbereiteten, durchgeführten und nachbereiteten Lehrerbetriebspraktika leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Die jedes Jahr neu erscheinende Dokumentation der Lehrerbetriebspraktika zeigt die erfolgreiche Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie die der Ausbilderinnen und Ausbilder in den Betrieben, die sich immer wieder gern für die Zusammenarbeit mit den Schulen öffnen, um eine verbesserte berufliche Orientierung zu ermöglichen.

An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten herzlich für ihr Engagement danken!
Ein besonderer Dank gilt Frau Veronika Heck, die die Dokumentation organisierte, Betriebe für die Kooperation gewann, Vorgespräche führte und die Durchführung der Praktika begleitete.

Ich gehe davon aus, dass im nächsten Schuljahr in enger Zusammenarbeit mit den Berufswahlkoordinatoren weitere Kolleginnen und Kollegen an Lehrerbetriebspraktika teilnehmen werden und die durch das Engagement aller Beteiligten bereits bestehende erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft in Köln lebendig bleibt.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen allen auch weiterhin Freude an der Arbeit und die Energie, innovative Ideen zum Wohle der Jugendlichen gemeinsam mit allen Beteiligten in die Tat umzusetzen.

Mit herzlichen Grüßen

Monika Janssen
Schulamtsdirektorin

2. Zielsetzung und Durchführung des Lehrerbetriebspraktikums

a) Wissenswertes rund ums Lehrerbetriebspraktikum

Dauer der Praktika

Für Lehrerinnen und Lehrer an allgemein bildenden Schulen sollen die Praktika bis zu zwei Wochen dauern. Für Lehrkräfte an Berufskollegs ist eine Dauer bis zu vier Wochen vorgesehen. Die Praktika können auch in den Ferien durchgeführt werden. Sonst sind die üblichen Zeiten zu nutzen, z. B. wenn Lehrkräfte nicht voll im Unterricht eingesetzt werden können (Schullandheimaufenthalt, Projektwoche, Schülerbetriebspraktika, soweit die Lehrkräfte keine eigenen Betreuungsverpflichtungen haben – nach Schulentlassung u.ä.)

Beratungstätigkeit

Laut BASS 12 – 21 Nr. 4 ist Beraten neben Erziehen, Unterrichten und Beurteilen eine Aufgabe aller Lehrerinnen und Lehrer. Dabei bezieht sich die Beratung der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten auf die Bildungsangebote der Schulen, auf Schullaufbahn und berufliche Bildungswege einschließlich der Berufswahlvorbereitung.

Erlass zum Lehrerbetriebspraktikum

Der Runderlass „Berufswahlorientierung in der Sekundarstufe I, in der Gymnasialen Oberstufe und im Berufskolleg“ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 23.9.1999 wurde im ABl. Nr. 10/99 vom 15.10.1999 veröffentlicht (BASS 12-21)

Genehmigung

Zuständig für die Genehmigung des Lehrerbetriebspraktikums ist die Schulleiterin, der Schulleiter. Zur Beratung kann die Schulaufsicht hinzugezogen werden.

Personalaustausch

Der Erlass sieht vor, dass in der Zeit, in der Lehrkräfte in die Betriebe gehen, um ihr Praktikum ableisten, Ausbildungsverantwortliche in der Schule unterrichten.

Praktikumsbetriebe

Damit der Lehrer während des Berufswahlreifeprozesses seine Schüler besser beraten kann, ist es sinnvoll, dass Lehrerbetriebspraktika möglichst in solchen Betrieben abgeleistet werden, in denen auch die Schüler ihre Praktika durchführen oder in denen sie später einmal einen Ausbildungsplatz finden. Lehrerinnen sollten dabei nach Möglichkeit auch nicht frauentypische Berufe kennen lernen und damit ihre Beratungskompetenz hinsichtlich der Erschließung neuer Berufsfelder erweitern.

Reisekosten

Es stehen keine Mittel für Reisekosten zur Verfügung. Den Lehrkräften sollten deshalb höchstens vergleichbare Kosten wie beim Weg zur Schule entstehen.

Versicherung

Praktika sind Dienstveranstaltungen mit Dienstunfallschutz.

Wer sollte an einem Praktikum teilnehmen?

Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen I und II, die ihre Beratungskompetenz beim Prozess der Berufswahlvorbereitung sowie bei der Aufarbeitung wirtschaftlicher Fragestellungen im Fachunterricht erhöhen wollten.

(entnommen der Broschüre „Das Lehrerbetriebspraktikum“ des Studienkreises Schule/Wirtschaft NRW, Sonderreihe Heft 24, Düsseldorf, 2000, Seite 44-45)

- b) Auszug aus dem Erlass Berufsorientierung in der Sekundarstufe I, in der gymnasialen Oberstufe, im Berufskolleg und im Weiterbildungskolleg
RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung
v. 6. 11. 2007 – 411 (ABl. NRW. 12/07)

12. Qualifizierung der Lehrkräfte durch Fortbildung

Die Planung und Realisierung eines schul- und standortbezogenen Konzeptes der Berufs- und Studienorientierung ist eine Aufgabe aller Lehrerinnen und Lehrer der Schulen der Sekundarstufen I und II. Kenntnisse über berufliche Strukturen, Ausbildungs- und Studiemöglichkeiten, über das Beschäftigungssystem selbst sowie über die Bedingungen, die sich aus den strukturellen Veränderungen der Wirtschafts- und Arbeitswelt ergeben, sind eine Voraussetzung für eine qualifizierte Bearbeitung der Probleme, die Schülerinnen und Schüler beim Einstieg in das Berufsleben erwarten. Um Lehrerinnen und Lehrer auf diese Aufgaben vorzubereiten, soll Fortbildung auch – soweit möglich – unter Mitwirkung von Fachkräften der Arbeitsverwaltung und der Jugendhilfe sowie der Wirtschaft angeboten werden.

Ziel und Inhalt von Fortbildungsangeboten ist es, Lehrkräfte zu befähigen, in ihrer Schule ein auf die Situation ihrer Schülerinnen und Schüler bezogenes Curriculum der Berufs- und Studienorientierung zu entwickeln. Dazu gehören die Information und die Auseinandersetzung mit Modellen systematischer Berufsorientierung, die sich in der Praxis bewährt haben.

Weiterhin soll in Fortbildungsveranstaltungen die Möglichkeit geboten werden, Erwartungen und Ansprüche der Wirtschafts- und Arbeitswelt zu verdeutlichen und schulische Anforderungen so auszurichten, dass Schulabgängerinnen und Schulabgänger in Ausbildung, Studium und Beruf bestehen können.

Die Schulen sind aufgerufen, im Rahmen ihrer Fortbildungsplanung Fragen der Berufs- und Studienorientierung zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich, in schulinterne Fortbildungsmaßnahmen neben Moderatorinnen und Moderatoren der staatlichen Lehrerfortbildung und Fachkräften der Arbeitsverwaltung nach Möglichkeit auch Vertreterinnen und Vertreter der örtlichen Wirtschaft einzubeziehen.

13. Qualifizierung der Lehrkräfte durch Lehrerbetriebspraktika

Um Lehrkräften der Sekundarstufen I und II die Möglichkeit zu geben, außerhalb ihres üblichen Tätigkeitsfeldes die Wirtschafts- und Arbeitswelt und ihre allgemeinen Zusammenhänge durch eigene Mitarbeit in Betrieben kennen zu lernen, sollen verstärkt Lehrerbetriebspraktika durchgeführt werden. Dadurch sollen Lehrkräfte ihre Beratungskompetenz erhöhen und Erfahrungen sammeln zur Auflösung von Rollenstereotypen in frauen- und männertypischen Berufen.

Lehrerbetriebspraktika werden in der Eigenverantwortung der Schule durchgeführt; sie werden von der Schulleiterin oder dem Schulleiter genehmigt. Bei Bedarf berät die zuständige Schulaufsicht die Schulen. Lehrerbetriebspraktika sollen für Lehrkräfte allgemein bildender Schulen bis zu zwei, für Lehrkräfte am Berufskolleg bis zu vier Wochen dauern. Es ist anzustreben, dass in Absprache mit der örtlichen Wirtschaft im Rahmen von Lehrerbetriebspraktika ein Personalaustausch zwischen Lehrkräften und mit der betrieblichen Ausbildung befassten Personen erfolgt. In diesem Fall übernehmen die am Austausch Beteiligten jeweils Aufgaben in Schule bzw. Betrieb, die ihren Fähigkeiten entsprechen.

Lehrerbetriebspraktika sind dienstliche Veranstaltungen. Der Dienstherr übernimmt den Dienstunfallschutz, sofern nicht eine betriebliche Versicherung eintritt. Mittel für Reisekosten für die Fahrt vom Wohnort zum Betrieb stehen nicht zur Verfügung. Den Lehrkräften sollten deshalb höchstens vergleichbare Kosten wie beim Weg zu ihrer Schule entstehen.

c) Auszug aus der Broschüre „Das Lehrerbetriebspraktikum“
des Studienkreises Schule/Wirtschaft NRW

Ziele

Das Lehrerbetriebspraktikum kann verschiedene Ziele verfolgen und unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Es kann einen realistischen Einblick in betriebliche Abläufe, in die Arbeits-, Wirtschafts- und Berufswelt bieten, d. h. wirtschaftliche Grundlagenkenntnisse vermitteln oder die Berufswahlvorbereitungskompetenz erhöhen, wenn Fragen der Berufsausbildung und der Anforderungen in der Ausbildung stärker akzentuiert werden. Ein Praktikum eröffnet drei Erfahrungsbereiche: den Betrieb als ökonomisch-technisches System zur betrieblichen Leistungserstellung von Sachgütern und Sachleistungen und als soziales System kennen zu lernen, Erfahrungen zu sammeln durch eigenes Tun und Tätigwerden sowie Anforderungen am Arbeitsplatz zu erleben. Das Praktikum kann auch eine konkrete Hilfestellung bei der Erstellung eines Schulprogramms mit wirtschaftlichem Profil bieten.

Ziel ist es, dass Lehrerinnen und Lehrer kompetenter werden im Hinblick auf die Berufswahlvorbereitung und ihren wirtschaftskundlichen Unterricht, um von den Schülerinnen und Schülern und als Ansprechpartner mit Kenntnis akzeptiert zu werden.

Ein Betriebspraktikum stellt für einen Betrieb eine zusätzliche Belastung dar. Dennoch überwiegen insgesamt die Vorteile. Im Verlauf eines Praktikums besteht hinreichend Gelegenheit, das Unternehmen mit seinen Besonderheiten und seiner Stellung im heimischen Wirtschaftsraum darzustellen, über Ausbildung, Qualifikationsanforderungen oder den wirtschaftlichen Wandel zu informieren und auf der anderen Seite ein aktuelles Bild über die Situation der Schulen zu erhalten. Diese sich anbahnende Verbindung zwischen Schule und Betrieb ist ein weiterer Pluspunkt, der sich u. U. langfristig bei der Qualität der Bewerber und bei den Auszubildenden bemerkbar macht. Gut vorbereitete Schülerpraktikanten und Bewerber um Ausbildungsplätze kommen mit realistischeren Vorstellungen von Berufen, ihren Anforderungen, Beschäftigungsperspektiven und Aufstiegs- und Zukunftschancen.

Wenn es zu einem „Personalaustausch“ kommt, d. h. Ausbilder für einen bestimmten Zeitraum in der Schule unterrichten, während die Lehrkraft u. U. zeitgleich ihr Praktikum absolviert, eröffnen sich durch den „Arbeitsplatztausch“ für beide Seiten neue Informationsquellen und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch, die produktiv genutzt und ausgebaut werden können. Wenn die Betriebe die Chance wahr nehmen, bereits in einer frühen Planungsphase das Praktikum mit zu gestalten, leisten sie einen wichtigen Betrag dazu, dass in den Schulen ein realistisches Bild der Wirtschaft- und Arbeitswelt vermittelt wird. Ein Praktikum, das gut vorbereitet durchgeführt und nachbereitet worden ist, bringt Vorteile für Betrieb und Schule.

Mögliche Formen des Praktikums

Die Autoren haben die Erfahrung gemacht, dass eine Begegnung mit der Arbeitswelt dann besonders intensiv und lehrreich ist, wenn der Praktikant im Betrieb wirklich mitarbeitet. Das sollte so geschehen, dass sich sein Einsatz nur graduell von dem eines Mitarbeiters, dem er gerade zugeteilt ist, unterscheidet. Dass der Lehrerpraktikant darüber hinaus noch im Sinne von Erkundungen tätig wird, um wirtschaftliche Fragestellungen zu erörtern, ist ein zusätzlicher Aspekt.

Ein Lehrerbetriebspraktikum in einem Dienstleistungsbetrieb muss jedoch anders gestaltet werden. Im tertiären Sektor – vor allem bei entscheidungs- und dienstleistungsorientierten Tätigkeiten und Berufen – wird die aktive Mitarbeit häufig durch zu komplexe sachlich-fachliche Gegebenheiten unmöglich sein. In der öffentlichen Verwaltung oder in einer Bank

können z. B. Datenschutz oder rechtliche Vorgaben so umfassend und bedeutsam sein, dass in diesen Fällen nur ein „begleitendes Beobachten“ als Einsatzmöglichkeit in Frage kommt zumal wirkliche Entscheidungen nicht getroffen werden können.

Das einwöchige Lehrerbetriebspraktikum

Von den vorgestellten Modellen zur Durchführung von Praktik steht das von vielen bereits erprobte „Einwöchige Lehrerbetriebspraktikum an erster Stelle. Zunächst wird nur die Durchführungsphase dargestellt.

In der vorher festgelegten Zeit verlegt der Lehrer seinen Arbeitsplatz für eine Woche in einen Betrieb. Dabei ist es selbstverständlich, dass er zu den gleichen Arbeitszeiten arbeitet wie seine neuen „Kollegen“ im Betrieb. Durch geplante Besprechungen mit Vorgesetzten und Ausbildern sollte der Lehrer und die Lehrerin Gelegenheit erhalten, bestimmte Fragen an Ort und Stelle zu klären. Ob darüber hinaus externe Veranstaltungen auf Schulamtschulebene oder beim Arbeitskreis Schule/Wirtschaft durchgeführt werden, muss bei der vorhergehenden Planung geklärt worden sein. Bei solchen Veranstaltungen mit Experten könnten z. B. die Erfahrungen des einzelnen Lehrers mit denen anderer Praktikanten verglichen, relativiert und in einen größeren Zusammenhang gestellt werden.

Erstrebenswert ist, dass der Lehrer und die Lehrerin während seiner Praktikumswoche nicht mit schulischen Alltagsproblemen belastet wird. Er sollte seinen Kopf frei haben für jene neuen Eindrücke, die während eines Praktikums auf ihn zu kommen.

(Auszug aus der Broschüre „Das Lehrerbetriebspraktikum“ Schule/Wirtschaft NRW, Sonderreihe Heft 24, Düsseldorf, 2000, Seite 19-21)

3. Das Lehrerbetriebspraktikum in Köln

Die Schulen erhielten zu Beginn des Schuljahres 2007/2008 wie bisher ein Informationsschreiben über die Durchführung des diesjährigen Praktikums mit beigefügter Anmeldung. Eine Anmeldung war auch bei www.bildung.koeln online möglich. Insgesamt meldeten sich sieben Kolleginnen und Kollegen an, eine sehr geringe Resonanz. Im Laufe des Schuljahres erfolgten fünf Abmeldungen, so dass letztendlich nur noch zwei Kolleginnen ins Lehrerbetriebspraktikum gingen.

Die Praktika fanden in einer Schreinerwerkstatt und in einem Dienstleistungsunternehmen statt. Auch in diesem Jahr berichten während einer Nachbesprechung beide Teilnehmerinnen sehr positiv über ihre fünf Praktikumsstage, wie auch den Berichten zu entnehmen ist.

Die bisherigen Erfahrungen in den vergangenen zehn Jahren seit der erneuten Durchführung des Lehrerbetriebspraktikums in Köln zeigen, dass die geringe Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen in den letzten drei Jahren überwiegend nicht auf deren mangelndes Interesse zurück zu führen ist. Vielleicht mag es Lehrer/innen geben, die an einem Lehrerbetriebspraktikum nicht interessiert sind bzw. wegen ihres Einsatzes in anderen schulischen Bereichen einen anderen Schwerpunkt ihrer Arbeit setzen. Gründe für eine Nichtbeteiligung sind vorwiegend im innerschulischen Bereich zu finden. Oberste Priorität im Schulalltag wird der Vermeidung von Unterrichtsausfall eingeräumt, so dass ohne Absicherung des Vertretungsunterrichts eine Freistellung der Kolleginnen und Kollegen für ein einwöchiges Betriebspraktikum nicht erfolgt. Im Schulalltag führen z. B. kurzfristiges Ansetzen von Konferenzen, Abwesenheit von Kollegen/innen bei Klassenfahrten sowie insbesondere Erkrankung von Lehrkräften zu einer geringeren Beteiligungsmöglichkeit des Kollegiums auch an Fortbildungen. Das führte dazu, dass in diesem Jahr wie auch in den vergangenen Jahren immer wieder Kollegen/innen kurzfristig ihre Teilnahme am Praktikum absagen mussten. Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt sei noch erwähnt: Seit den letzten Schuljahren werden an den Schulen der Sek. I Lernstandserhebungen und Abschlussprüfungen in den Stufen 8 und 10 durchgeführt. Auch diese reduzieren fast zwangsläufig die Bereitschaft zur Teilnahme am Praktikum, denn in den oberen Klassen der Sek. I unterrichten überwiegend die mit der Berufswahlvorbereitung betrauten Kolleginnen und Kollegen. Diese sind in der Regel aber auch mit den Lernstandserhebungen und Prüfungen befasst, so dass eine Teilnahme am Praktikum in diesen längeren, sehr arbeitsintensiven Phasen der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Lernstandserhebungen und Prüfungen kaum realisierbar ist.

Sowohl im o. a. Erlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW vom 6.11.2007 wie u. a. auch im Modul III der Fortbildung der Koordinatoren/innen der Berufs- und Studienorientierung an den weiterführenden Schulen in NRW wird eine Teilnahme am Lehrerbetriebspraktikum ausdrücklich empfohlen. Diese ist aber im Verlauf eines Schuljahres nur umzusetzen, wenn den Schulen auch ein ausreichendes Zeitkontingent zur Verfügung gestellt wird, um insbesondere die mit dem Bereich Übergang Schule Beruf befassten Kolleginnen und Kollegen für Fortbildungen freizustellen und ihnen damit auch eine Teilnahme am Lehrerbetriebspraktikum zu ermöglichen.

4. Praktikumsberichte

Praktikumsbetrieb: **Dienstleistungsunternehmen (Betriebskantine)**
in der Kölner Innenstadt

Praktikantin: **Marianne Cornelius**
Förderschule Lernen Edisonstraße

Bericht über das Lehrerbetriebspraktikum vom 3.12. bis 7.12.2007

Motivation für ein Lehrerbetriebspraktikum

Ich unterrichte seit 2 ½ Jahren das Fach Hauswirtschaft an der Förderschule Lernen Edisonstraße. Zusätzlich betreue ich die Schülerfirma McEdison, die jeden Mittwoch das Essen für 18 Kinder der OGTS kocht. Zunehmend nehmen wir auch Catering-Aufträge an. Mein Wunsch war, das Praktikum in einer Betriebskantine abzuleisten denn ich glaube, dass die Arbeit in einer Kantine eine Perspektive für Förderschüler sein könnte. Ich erhoffte mir vom Praktikum genauere Kenntnisse über das Anforderungsprofil erwerben zu können und diese in meinem Unterricht dann stärker berücksichtigen zu können. Da ich das Fach Hauswirtschaft fachfremd unterrichte, erwartete ich mir auch einige Anregungen fachlicher Art durch die Arbeit in einer professionellen Küche.

Unternehmensstruktur

In der Betriebskantine (Casino) eines Dienstleistungsunternehmens in der Innenstadt werden pro Tag ca. 400 Essen ausgegeben. Das Mitarbeiterteam besteht aus dem Casinoleiter, einem Koch, einer Köchin (Teilzeit), vier Auszubildenden, einer Fachkraft für die Lagerhaltung, drei Mitarbeiterinnen für die Cafeteria und Salatküche. Hinzu kommen noch 2 Hilfskräfte (Teilzeit) für die Topfspüle. Das Essgeschirr wird durch eine andere Firma gespült. Neben den Essen für die Angestellten wird auch auf Bestellung ein aufwändiges Essen für den Vorstand oder Veranstaltungen des Vorstandes vorbereitet.

Bewerbung

Bei der telefonischen Kontaktaufnahme wurde ich gebeten, eine Bewerbung per E-mail einzureichen. Ich verfasste ein Bewerbungsschreiben mit Verweis auf den Runderlass und die Darstellung der Schülerfirma im Internet. Ein neues Foto schickte ich im Anhang mit. Ich erhielt einen Vorstellungstermin mit dem Leiter des Catering und dem Casinoleiter. In dem Gespräch erläuterte ich meine Motivation für die Praktikumswoche. Es wurde verabredet, dass ich sowohl in der Küche als auch bei der Essensausgabe mitarbeiten könnte. Die Arbeitszeit sei von 7.00 bis 16.00 Uhr. Ich benötige einen weißen Arbeitskittel, den ich mir selbst besorgen müsse. Eine Kopie meines Hygienebrief solle ich mitbringen. Ich war froh, eine Zusage bekommen zu haben und machte mich daran, aus dem Bekannten- und Verwandtenkreis Kochjacken und weiße Hosen aufzutreiben.

1. Tag

Beginn 7.00. Zum Anlegen meiner Arbeitskleidung benötige ich 10 Minuten, wegen der vielen Knöpfe an der Jacke. In der Küche erhalte ich noch ein Schiffchen und ein Halstuch, einen Vorbinder und ein Einsteckhandtuch. Der Casinoleiter stellt mich dem Küchenteam vor. Bis zur Eröffnung der Cafeteria um 8.00 Uhr müssen 300 Brötchen fertig gestellt werden. Zusammen mit einer Auszubildenden schneide ich die Brötchen auf und bestreiche sie mit Butter, wonach sie von der für die Cafeteria zuständigen Mitarbeiterin belegt werden. Es dauert, bis ich den Bogen beim Aufschneiden und Schmieren heraus habe und schneller werde.



Danach Wechsel in die Salatküche. Ich befülle nach Anleitung 60 Nachtischschälchen mit Fruchtjoghurt und versehen sie mit verschiedenen Dekorationen.



Nun kommen aus der Küche 100 hartgekochte Eier. Ich mache mich daran, diese zu pellen. Gegen 10 Uhr wird zur Frühstückspause gerufen. Das ganze Mitarbeiterteam versammelt sich um einen Tisch im Casino. Es tut sehr gut, sich hinsetzen zu können. Nach dem Frühstück pelle die restlichen Eier. Dabei merke ich, dass mein Daumen zunehmend empfindlich auf die harten Eierschalen reagiert. Danach zeigt mir eine Mitarbeiterin, wie ich 60 Salat-schälchen mit gemischtem Salat fülle und mit Gurkenscheiben und Tomatenscheiben dekoriere. Zuletzt richte ich noch Tomaten-Mozarella Scheiben an.



Nachdem diese Arbeiten abgeschlossen sind (gegen 11.00 Uhr) wird die Salatküche sauber gemacht. Nach dem nicht mehr benötigte Lebensmittel in die Kühlung gebracht wurden, werden alle Oberflächen abgewaschen und der Boden abgespritzt. Nun soll ich bei der Essensausgabe mithelfen. Eine Mitarbeiterin zeigt mir, wie der Teller angerichtet werden soll. Achtung: den Tellerrand nicht bekleckern. Gleich zu Beginn strömen viele Angestellte herein. Ich fülle Teller um Teller. Durch die Wärmelampen, die das Essen auch von oben warm halten sollen, werden meine Arme langsam rot. Zwei Stunden Essensausgabe werden durch die Hitze und das Stehen ziemlich anstrengend.

Um 13.45 wird die Essensausgabe beendet. Jetzt kann sich jeder Mitarbeiter sein Mittagessen nehmen. Wir essen dann wieder gemeinsam. Die Stimmung dabei ist gut. Es ist wunderbar, wieder sitzen zu können.

Nach dem Mittagessen wird das Durcheinander in der Küche beseitigt. Die Reste werden sortiert und in die Kühlung gebracht. Die benutzten Arbeitsgeräte kommen in die Topfspüle. Alle Arbeitsflächen werden abgewaschen und der Boden abgespritzt. Gegen 15.30 blitzt die ganze Küche wieder. Anstrengend: Die ganze Zeit stehen, nur in den Pausenzeiten sitzen.



2. Tag

Arbeitsbeginn ist schon um 6.30 Uhr, weil bis 7.30 Uhr 300 Brötchen zusätzlich fertig sein müssen. Der Arbeitsablauf ähnelt dem vom ersten Tag: Brötchen schneiden und mit Butter bestreichen, Salatschälchen füllen, Nachtschiff auffüllen, eine Eierplatte anrichten. Nach der Frühstückspause wird die Salatküche sauber gemacht. Ich assistiere bei der Tiramisuherstellung für den nächsten Tag.

Dann wieder Essensausgabe. Den Dreh mit der Soße bekomme ich allmählich heraus und der Tellerrand muss seltener abgewischt werden.

Nach der Mittagspause wird die Küche wieder geputzt.

Danach macht sich der Küchenchef an die Fertigstellung eines Riesenhexenhauses. Ich helfe mit anderen Freiwilligen bei der Dekoration. Alle haben viel Spaß dabei und es herrscht eine sehr gute Stimmung. Um 17.00 steht das Hexenhaus mit Zuckerschnee bestäubt und mit bunten Lämpchen illuminiert am Eingang des Casinos. Wenn man jetzt morgens das Casino betritt, riecht es gut nach Lebkuchen und das beleuchtete Haus verstärkt die vorweihnachtliche Atmosphäre.



3. Tag

Nach Beendigung der Arbeit in der Brötchenküche kann ich in der Großküche bei der Vorbereitung des Essens für eine Veranstaltung des Vorstandes zusehen. Der Küchenchef umhüllt Kalbfilet mit Steinpilzen und wickelt es anschließend in ein Schweinenetz. Er lässt mich das auch einmal versuchen. Danach frittiere ich Basilikumblätter, die später zur Dekoration gebraucht werden. Für das Amuse-Geule schneide ich Lachs- und Fischröllchen und garniere es nach Anweisung.



Für den Nachtisch steche ich Kiwis zu Blumen aus. Ich erhalte einen interessanten Einblick in die gehobene Art der Essenszubereitung und Essensanrichtung. Danach werde ich bei der Essensausgabe eingesetzt. Auf das Mittagessen mit dem Team folgte das Reinigen der Küche, was heute wegen des Vorstand-Essens noch umfangreicher ausfällt.

4. Tag

Für alle Mitarbeiter der Küche gibt es anlässlich des Nikolaustages einen Schokoladennikolaus. Ich beginn mit der Arbeit in der Brötchenküche und Salatküche. Die Arbeitsabläufe sind nun schon vertrauter.

Nach der Frühstückspause kratze ich Tomatenstücke aus, damit sie später karamellisiert werden können.

Dann zur Essenausgabe, die heute besonders anstrengend ist weil donnerstags in der Regel mehr Mitarbeiter zum Essen kommen. Außerdem gibt es heute wegen Nikolaus gefüllte Gänsebrust mit Rotkohl und Klößen – ein Gericht, das viel Zuspruch findet.



Um 15.30 Uhr ist die Küche aufgeräumt und sauber.

5. Tag

Auch der letzte Tag beginnt wieder mit der Arbeit in der Brötchenküche und Salatküche. Dann zeigt mir der Küchenchef in der Großküche, wie aus dem Stollenteig ein Marzipanstollen geformt wird und lässt auch mich einige selbst anfertigen. Die fertig gebackenen Stollen pinsele ich dann großzügig mit Butter ein. Einen Stollen erhielt ich als Geschenk, und er hat wirklich vorzüglich geschmeckt. Ein Azubi zeigt mir, wie man 13 Liter Pudding kocht.



Ich helfe wieder mit bei der Essensausgabe. Nach dem Reinigen der Küche verabschieden mich der Küchenchef und die Mitarbeiter sehr herzlich.

Auswertung

Neben dem Leiter des Catering und dem Küchenchef fragte ich auch weitere Mitarbeiter danach, welche Anforderungen an Mitarbeiter in der Küche gestellt werden, auch in Hinblick auf Förderschüler.

Gefragt sind:

- Interesse am Kochen und an der Qualität der Produkte.
- Geschicklichkeit – man darf nicht tollpatschig sein.
- Bei Stress wird der Umgangston rau, da darf man nicht empfindlich auf Kritik reagieren, sondern muss auch schon mal was einstecken können.
- Keine Diskussionen im ungeeigneten Augenblick, Bereitwilligkeit, Anweisungen sofort Folge zu leisten und sich den Arbeitsabläufen anpassen.
- Teamfähigkeit – vor allem Hilfsbereitschaft und tatkräftige Mitarbeit bei allen anfallenden Arbeiten werden geschätzt, Drückebergerei wird nicht gern gesehen.
- Sinn für Dekoratives ist nicht verkehrt (Kunstnote)
- Die Arbeit in einer Großküche ist körperlich hart, vor allem durch das viele Stehen. Sitzen kann man nur in den Pausen. Auch Muskelkraft ist vonnöten, allein schon um einen Stapel Teller oder ein gefülltes Tablett zu tragen.

- Der gute Wille wird als Hauptvoraussetzung genannt, weil sich durch beharrliches Üben alle Arbeitsanforderungen erlernen lassen.

Eine gute Vorbereitung für eine Anstellung in der Küche ist die Arbeit in der Schülerfirma. Neben dem Einüben von küchentechnischen Fertigkeiten wird auch die körperliche Belastbarkeit erhöht.

Für mich war die Woche ein ausgesprochen positives Erlebnis. Obwohl körperlich deutlich anstrengender als der Schulbetrieb, was es in psychischer Hinsicht erholbar. Ich hatte keine Verantwortung für die Arbeitsabläufe zu tragen, brauchte „nur“ immer zu tun, was mir gesagt wurde. Alle Mitarbeiter verhielten sich mir gegenüber sehr freundlich. So legte sich bald meine Anspannung, ob ich den ungewohnten Arbeitsanforderungen wohl gewachsen wäre. Ich verstehe nun auch die Schülerinnen und Schüler besser, die bei der Schilderung ihres Schülerbetriebspraktikums immer zuerst erwähnen, dass alle nett zu ihnen gewesen seien. Meine Erwartungen an das Praktikum, meine Beratungskompetenz und fachliche Kompetenz zu verbessern, sind voll erfüllt worden.

Praktikumsbetrieb: **Jörg Bünger**
aspekt schreinerarbeiten e. K.
 Sebastianstr. 97, 50735 Köln

Praktikantin: **Marion Stegh**
 Kath. Hauptschule Großer Griechenmarkt

Lehrerbetriebspraktikum in einer Schreinerwerkstatt vom 21.04.-25.04.08
 Ein Bericht von Marion Stegh
 Kath. HS Großer Griechenmarkt 76
 50676 Köln

Es ist Montagmorgen, 8.00 Uhr, Jörg, mein Chef für eine Woche, deutlich jünger als ich, voller Sachverstand und Ehrgeiz, zeigt mir die Werkstatt. Für seine kleine Schreinerei ein Glücksfall: Er hat mit seinem ehemaligen Lehrbetrieb so etwas wie eine „Maschinenkooperation“.

Maschinen zur Holzverarbeitung sind nicht nur recht groß, sondern auch kostenintensiv in der Anschaffung und Wartung. Die Werkstätten liegen unmittelbar nebeneinander, so dass alle Maschinen von beiden Firmen genutzt werden können. Man arbeitet mehr oder weniger zusammen und tauscht sich aus. Ich stehe voller Ehrfurcht vor einer Kantenleimmaschine, einem riesigen Hobel (alles elektrisch versteht sich), einer Fräse, Kreissäge, Lochstanzmaschine, Laminiermaschine, Holz-Zuschneidemaschine u. v. m.

Mehr kann ich mir bei unserem ersten Rundgang nicht merken. Auch nicht die kurzen Hinweise wie man die Maschinen bedient, aber sie üben einen mächtigen Respekt auf mich aus. Nicht nur, dass Mensch sich bei ihrer Bedienung ordentlich verletzen kann, sondern es kann auch einiges an den Geräten kaputt gehen. Von verschnittenen oder falsch bearbeiteten Materialien und den dann anfallenden Kosten möchte ich gar nicht anfangen.

Aber jetzt lerne ich erst mal die anderen Mitarbeiter bei einem gemeinsamen Frühstück kennen.

Meine Praktikumsfirma besteht aus dem oben genannten Chef, einer Schreinermeisterin, einem „Altgesellen“ sowie einem kurz vor der Prüfung stehenden Lehrling.

Man begrüßt mich freundlich und fragt doch erstaunt, wieso sich eine Sport- und Biologielehrerin hier für eine Woche hin verirrt hat und wer denn jetzt meine Schüler unterrichtet? Mit

Hauptschülern, bekomme ich zu hören, hatten sie bisher wenig erfolgreiche Zusammenarbeit. Nun, gerade deshalb bin ich ja hier. Uns Lehrern fehlt oftmals der Bezug zur Arbeitswelt außerhalb der Schule, obwohl wir unsere Schüler doch auf ebendiese gut vorbereiten sollen.

Doch jetzt geht's an die Arbeit:

Ich mache große Augen, denn mein Chef betraut mich gleich mit der Aufgabe Nuten in Regalbretter zu fräsen. An einer riesigen Maschine natürlich. Bevor es losgeht, versichert sich Helge (der Altgeselle) noch mal, mithilfe einer kleinen Zeichnung wie die Abstände und Tiefen der Nuten sein müssen. Fehler können zeitraubend und teuer werden (s.o.)

Die Regalbretter sind zwar nicht groß, aber nach dem 20igsten Brett merke ich dann doch die Anstrengung in den Armen. Helge prüft regelmäßig meine Arbeit und versorgt mich dann auch mit einem der wichtigsten Arbeitsmittel eines Schreiners: einem Zollstock (dass ich bereits einen von zuhause mitgebracht habe verschweige ich, ich will ja nicht gleich als Streberin auffallen). Mit dem Zollstock versehen prüfe ich das Ergebnis meiner Arbeit nun selbständig. Sind die Nuten tief genug, im richtigen Abstand von der Brettkante...

Bloß keinen Fehler machen denke ich und versuche mich auch beim 30igsten, sich stets wiederholenden, Arbeitsschritt voll zu konzentrieren.

Ein weiteres äußerst wichtiges Hilfsmittel sind die „Mickey Mäuse“, soll heißen der Gehörschutz. Sägen, bohren, fräsen macht aber nicht nur eine Menge Lärm, sondern auch Staub. Einige Maschinen verfügen daher über eine Art Abzugshaube, wie man sie für die Küchendünste beim Kochen kennt. Der anfallende Staub wird für uns Menschen atemwegsfreundlich abgesaugt.

Nach erfolgreicher Beendigung dieser ersten Arbeit, wechsele ich, natürlich unter Anleitung, das Sägeblatt aus. Ein beachtlich großer Schraubenschlüssel kommt zum Einsatz. Auch hier heißt es wieder volle Konzentration, damit mir nichts auf die Füße fällt oder zu Bruch geht.

Die nächsten Tage arbeiten wir auf Montage. Ich habe mir bewusst diese Woche als Praktikum ausgesucht, um beim Aufbau eines sogenannten Sensorik-Labors, bei einem traditionellen Süßwarenhersteller dabei sein zu können. Außerdem sind einige meiner Schüler derzeit auf einem Schüleraustausch in Turin. Allzu viele Schüler müssen daher nicht auf meinen Unterricht verzichten. Doch zurück zur Montage.



Nach der Mittagspause muss der große Transporter mit allen, für die Arbeiten am Sensorik-Labor, notwendigen Materialien und Werkzeugen beladen werden. Wie Puzzleteile sind bereits zugeschnittene Bretter, Vierkanthölzer, Gipskartonplatten u. v. m. in der letzten Arbeitswoche vorbereitet worden. Es ist reichlich, steht auf kleinen fahrbaren Wagen oder muss noch von A nach B- in den Transporter getragen werden.

Wir spielen so was wie „Tetris“ beim Beladen des Transporters. Alles muss seinen Platz finden, jede Lücke wird sinnvoll ausgefüllt. Vor allem darf nichts hin und her rutschen während der Fahrt!

Viel länger als gedacht packen wir alles ein was mit muss. Jörg mag solche Aufträge. Sie sind eine Herausforderung sowohl in der Planung als auch in der Durchführung. Die benötigten Werkzeuge laden wir, wohl verpackt und praktisch für den Transport in eigens dafür angefertigten Rollcontainern, in den Transporter. Ich bin beeindruckt und werde später dankbar für alles Rollende sein, denn was rollt muss nicht getragen werden- das Labor wird übrigens im 4.Stock gebaut!



Wir wollen um 7 Uhr losfahren, zwei Tage sind eingeplant, aber nach Hause können wir natürlich erst fahren, wenn alles fertig ist.

Nach ca. 2 Stunden Fahrzeit sind wir am Ziel. Jetzt heißt es alles wieder ausladen. Zu unserer aller Erleichterung dürfen wir den Lastenaufzug benutzen.

Dann endlich geht's los. Ein „nackter“ Raum soll mit einer Gipskartonwand zu einem Flur hin abgetrennt werden. Der jetzt noch große Raum wird dann noch mal in drei Räume unterteilt. Im maßgeschneiderten fertigen Labor werden dann die Zutaten für die weltweit bekannten Süßigkeiten von unabhängigen Menschen auf ihre Qualität hin untersucht. Die zukünftige Laborleiterin und der Bauleiter des Projekts begrüßen uns mit süßen Aufmerksamkeiten und so starten wir unsere Arbeit mit einem kindlichen Lächeln im Gesicht und hoffen alles wie geplant aufbauen zu können.

Als Praktikantin habe ich natürlich überhaupt keine Ahnung was das bedeutet. Doch in den nächsten Tagen, es werden mehr als zwei (!), lerne ich eine Menge.

Die Handhabung der verschiedenen Werkzeuge (ist mir bei manchem nur kläglich gelungen...), zupacken wo eine Hand fehlt, wegräumen wo was im Weg rum steht, Jörg und Helge Löcher in den Bauch fragen, weil mir übliche Begrifflichkeiten noch unbekannt sind. Kaffee kochen, nein, dafür war ich nicht zuständig. Das hat der Bauleiter einmal täglich persönlich übernommen. Mehr Zeit zum Kaffee trinken haben wir ohnehin nicht.

Und so lerne ich endlich die Tagesfalle einer Tür kennen, ach so heißt der kleine Hebel, mit dem ich ein Türschloss dazu bringe ohne Schlüssel wieder aufzugehen.

Ich lerne, dass der Pendelhub an einer Stichsäge mich leichter sägen lässt, Gipskartondübel teuer sind, es Bohrsenker und verschiedene Bits für die Bohrmaschine gibt (der Pozzi Drive hat eine extra Rille, der Philipp Drive ist für die Schnellbauschrauben) und dass Schnellwechselbohrfutter an der Bohrmaschine meine Arbeit wirklich schneller macht (aber nicht unbedingt besser).

Ich tue was ich kann und spüre wie sich ein Anfänger, egal in welchem Metier, nun mal fühlt. Meine Kollegen erklären wo sie können, aber machen muss ich natürlich selber. Manche

Schraube wollte eher in meine Hand als ins das vor mir liegende Brett – „unnütz Fleisch muss weg“, bekomme ich von meinem Chef zu hören. Ich lache viel über meine eigene Unfähigkeit und hoffe trotz meiner Unzulänglichkeiten doch auch so was wie eine Hilfe zu sein. Hungrig gönnen wir uns nach stundenlanger Arbeit eine Pause in der sehr guten Kantine. Noch wissen wir nicht, dass wir erst um 22.00 Uhr müde im Hotel ankommen werden, um unser Abendessen zu bestellen. Morgen früh geht's um 7.30 Uhr weiter.

Wir arbeiten voll konzentriert und dennoch unterlaufen Fehler, die dann mit viel Überlegung und/oder Arbeit wieder richtig gestellt werden müssen. Das ist Alltag im Handwerk wird mir erklärt und so müssen wir trotz aller Überstunden wohl noch einen weiteren Tag auf Montage dranhängen. Ich könnte auch mit dem Zug nach Hause fahren, wenn mir das zuviel wird, bietet mein Chef an. Nein, ich bleibe, fühle mich verpflichtet. Und so beginnt ein weiterer 14 Stunden Arbeitstag!



Für mich absolut erholend ist es hier nicht die Verantwortung zu haben, geschweige denn den Durchblick. Die Arbeiten gleichen einem 3D-Puzzle bei dem mit äußerster Genauigkeit gearbeitet werden muss. Der Zollstock und die Wasserwaage sind im Dauereinsatz. Alles muss passgenau oder in der Waage oder in sonst was sein. Eine wunderbare Erfindung für solche Arbeiten ist die Schlagschnur. Ohne mühseliges Anzeichnen zaubert sie, richtig angewendet, eine Linie dorthin wo ich sie brauche, um meine Arbeit korrekt weiterführen zu können.

Die Wand steht, alle geplanten Vorarbeiten sind erledigt, da stellt sich ein weiteres nicht vorherzusehendes Problem. Die Schiebetürenhalterungen haben ein anderes Maß als in der Produktbeschreibung angegeben. Die Köpfe rauchen. Wie kann dieses Problem jetzt gelöst werden? Die Zeit drängt, die Kräfte schwinden, die Kosten steigen. Die Stimmung wird verständlicher Weise zunehmend angespannter. Doch Helge und mein Chef sind ein gutes Team, gemeinsam finden sie eine machbare Lösung.

Mit meinem großen Abschiedsgeschenk verlassen wir die Süßwarenfabrik. Auch mein Chef bedankt sich für meine Mitarbeit, fährt mich freundlicherweise nachhause und entlässt mich ins wohl verdiente Wochenende.

Endlich gegen 22 Uhr bin ich zuhause, Feierabend. Morgen geht's nicht um 7.30 Uhr wieder los, der Altgeselle hat frei- Überstunden abfeiern, der Lehrling geht in die Berufsschule und die Meisterin nimmt mit meinem Chef an einer ganztägigen Fortbildung teil.



Einmal nicht Fachfrau zu sein in meinem Tun, ist mir nach vielen Jahren im Schuldienst nicht mehr so geläufig. Aber genau dieses Gefühl ist es, welches meine Schüler täglich, manchmal stündlich haben. Die Sorge zu Versagen oder der Frust, es nicht gleich zu schaffen, Aushalten, noch nicht gut zu sein in dem was man tut. Alle diese Gefühle kenne ich besonders aus dem Sportbereich und ich bin davon überzeugt, dass ich etwas besser vermitteln kann, wenn ich noch weiß wie schwierig es für mich selber war es zu erlernen.

Ein Lehrerbetriebspraktikum machen, gerne jederzeit wieder, am besten einmal im Jahr.

Informationen zum Betrieb:

aspekt schreinerarbeiten e.K.

Jörg Bünger
Sebastianstraße 97
50735 Köln

fon: 0221-8698532

fax: 0221-8698533

email: info@aspekt-schreinerarbeiten.de

Jörg Bünger - Inhaber



aspekt abwicklung

Unsere Erfahrungsschwerpunkte liegen im Möbelbau, Innenausbau und Ladenbau.

Sie hätten gern ein neues Möbel oder möchten Ihre Räume umgestalten?

Schildern Sie uns Ihre Ideen, Vorstellungen und Probleme.

Rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine [E-Mail](#).

Unsere Adresse finden Sie [hier](#).

Wir beraten Sie gern zu [material](#), [gestaltung](#) und [funktion](#) und nehmen gegebenenfalls ein Aufmaß.

In den folgenden Tagen erreicht Sie unser schriftliches Angebot.

Sollten Sie zu irgendeinem Zeitpunkt Fragen haben oder Ergänzungen wünschen, scheuen Sie sich nicht, uns zu kontaktieren.

Sagt Ihnen unser Angebot zu, erteilen Sie uns Ihren Auftrag.

Anschließend kümmern wir uns um die Anfertigung.

Lieferung und Montage erfolgen nach Terminabsprache.

Es ist unser Anliegen, stets für einen sauberen und reibungslosen Ablauf zu sorgen.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

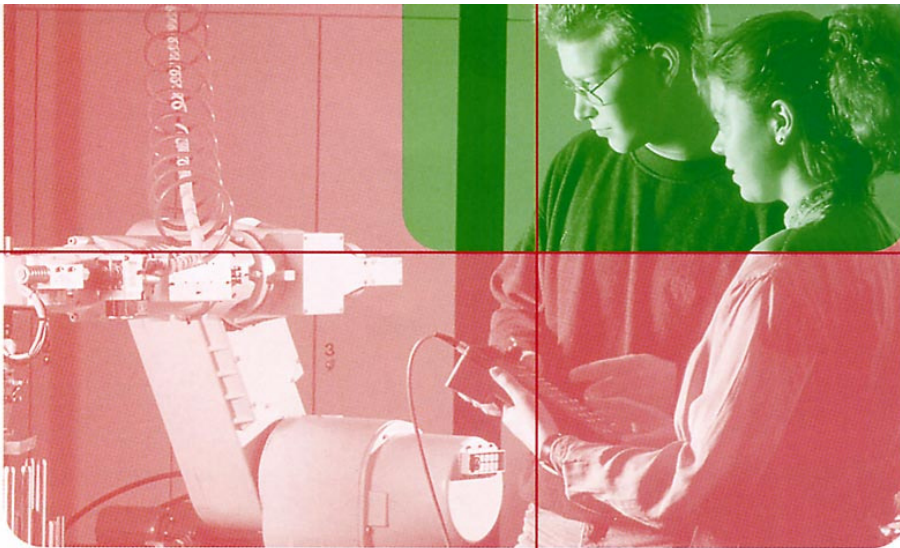
Weitere Informationen zum Betrieb unter: www.aspekt-schreinerarbeiten.de

5. Aktuelles zum Lehrerbetriebspraktikum im Schuljahr 2008-2009

Der Ablauf für das Schuljahr 2008/2009 ist wie folgt geplant:

- Im September 2008 erhalten die Schulen eine schriftliche Einladung mit Informationen über die Durchführung des Praktikums. Die Einladung finden Sie auf dieser Seite unter "Materialien".
- Anmeldungen sind ab sofort während des gesamten Schuljahres über möglich. Unter "Aktuelles" sind eine online Anmeldung, als Anhang der Einladung an die Schulen unter "Materialien" ein Anmeldeformular zu finden.
- Das Vorbereitungstreffen findet statt:
 - Dienstag, 27. Januar 2009
15.30 bis 16.30 Uhr
 - Arbeitgeberverband der M + E-Industrie
 - Herwarthstr. 18-20, 50672 Köln
- Auch ohne dieses Vorbereitungstreffen ist die Teilnahme am Praktikum möglich, z. B. bei einem früheren Termin oder bei sich im Laufe des Schuljahres noch ergebendem Teilnahmeinteresse.
- Den Praktikumsbetrieb wählen die Praktikanten aus, schriftliche oder mündliche Beratung und Unterstützung sind auf Wunsch selbstverständlich. Besteht an der Schule bereits eine Kooperation mit einem Betrieb, ist es ratsam – wie bereits mehrfach geschehen - das Praktikum in diesem Betrieb durchzuführen.
- Über das Praktikum ist ein Praktikumsbericht anzufertigen.
- Nach den Sommerferien 2009 findet eine Nachbesprechung statt.
- Anschließend wird eine Dokumentation über das Praktikum erstellt, den teilnehmenden Kollegen/innen sowie den Betrieben zugestellt und wie bisher auf dieser Seite veröffentlicht.
- In Absprache mit der örtlichen Wirtschaft kann im Rahmen von Lehrerbetriebspraktika auch ein Personalaustausch zwischen Lehrkräften und mit der betrieblichen Ausbildung befassten Personen vereinbart werden. In diesem Fall übernehmen die am Austausch Beteiligten jeweils Aufgaben in Schule bzw. Betrieb, die ihren Fähigkeiten entsprechen.

6. Veröffentlichungen zum Praktikum



Fazit

Die heimische Wirtschaft hat beim Lehrerbetriebspraktikum die Verantwortung und Chance, einem wichtigen Bildungsauftrag der Schule zum Erfolg zu verhelfen, nämlich der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufs- und Arbeitswelt. Ein Erlass zum Lehrerbetriebspraktikum kann nur durch die Mitarbeit der Betriebe umgesetzt werden, er bleibt ein ungehörter Appell, wenn sich nicht genügend Betriebsvertreter finden, die bereit sind, diese zusätzliche Aufgabe wahrzunehmen. Schule allein ist nicht in der Lage, die Lücke zwischen dem, was im Bereich Wirtschaftslehre und Berufswahlvorbereitung gelehrt wird, und der wirtschaftlichen und betrieblichen Realität zu schließen.

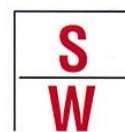
Eine Öffnung der Betriebe für Lehrerbetriebspraktika kann die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft fortentwickeln, intensivieren und bietet eine gute Gelegenheit, durch gegenseitigen Austausch von Informationen und Erfahrungen den lebendigen und dauerhaften Dialog zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem weiter zu entwickeln. ●

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft
SCHULE WIRTSCHAFT
Wir fördern den Dialog.



Gustav-Heinemann-Ufer 84–88
50968 Köln
Tel.: 02 21/49 81-723
Fax: 02 21/49 81-799
e-mail: Schule-Wirtschaft@iwkoeln.de
www.schule-wirtschaft.de
Büro Berlin: Breite Str. 29, 10178 Berlin
Tel.: 030/2033-15 01
Fax: 030/2033-15 05



Studienkreis
SCHULE WIRTSCHAFT
Nordrhein-Westfalen

Uerdinger Straße 58–62
40474 Düsseldorf
Tel.: 02 11/45 73-246
Fax: 02 11/45 73-144
http://www.bildungswerk-nrw.de
E-Mail: bw-nrw@bildungswerk-nrw.de

Ausführlichere Hinweise erhalten Sie im Heft 24 „Das Lehrerbetriebspraktikum“, Düsseldorf 2000, 63 S., das der Studienkreis SCHULE WIRTSCHAFT Nordrhein-Westfalen herausgegeben hat.

Projekte Lehrerbetriebspraktikum

EINFÜHRUNG

Die Anforderungen der Wirtschaft und der Arbeitswelt an Schülerinnen und Schüler der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. In Unternehmen werden im Zuge des Strukturwandels zur Informationsgesellschaft und der Globalisierung neue Qualifikationen für bestehende und zukünftige Arbeitsplätze vorausgesetzt.

Die Hinführung zur Arbeitswelt und die Unterstützung der Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung sind wesentliche schulische Aufgaben. Zum schulischen Bildungsauftrag gehört auch, den Schülerinnen und Schülern ein Grundverständnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und Strukturen in einer demokratischen, freiheitlichen Gesellschaft und ein Grundwissen über die soziale Marktwirtschaft zu vermitteln. Dies gelingt den Lehrkräften aber nur zum Teil, denn häufig fehlen notwendige Kenntnisse und Erfahrungen aus Unternehmen, aus sozialen Einrichtungen oder aus Verwaltungen.

Einen attraktiven Weg, ökonomische Strukturen, betriebswirtschaftlich orientiertes Denken und Handeln sowie die Gestaltung von Arbeits- und Geschäftsprozessen praxisnah zu vermitteln, bietet das Lehrerbetriebspraktikum – eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern. Das Lehrerbetriebspraktikum bietet einen Rahmen für vielfältige Praxiserfahrungen und für Kontakte zwischen Lehrkräften aller Schularten und Unternehmen. Damit leistet das Lehrerbetriebspraktikum einen unmittelbaren Beitrag zu einem stärkeren Praxisbezug und zu einer verbesserten Qualität des Unterrichts.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Die Lehrerinnen und Lehrer verbringen im Rahmen ihres Praktikums zwei Wochen in einem selbstgewählten Unternehmen. Damit unterscheidet sich das Lehrerbetriebspraktikum eindeutig von anderen Formen der Begegnung zwischen Schule und Wirtschaft.

Im Gegensatz zu ein- oder mehrtägigen Hospitationen ist es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern möglich, Erfahrungen in der Tagesarbeit zu sammeln. Diese Eindrücke und Erfahrungen, fließen in die Unterrichtsvorbereitungen ein und stärken damit ihre Beratungskompetenz im Rahmen der Berufsorientierung.

Die Lehrerinnen und Lehrer sprechen mit dem Unternehmen, in dem sie ihr Praktikum absolvieren, individuell die Ziele und Aufgaben ab, die ihrem Informationsbedürfnis und den Möglichkeiten des Unternehmens entsprechen. Grundsätzlich geht es darum, Einblick in die folgenden Bereiche zu erhalten bzw. zu gewähren:

- grundlegende Arbeits- bzw. Geschäftsprozesse und Strukturen eines Unternehmens
- Ziele eines Unternehmens und die auf sie einwirkenden gesamtwirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Faktoren
- Arbeitsplatzerkundungen im Hinblick auf die Voraussetzungen, Anforderungen und Bedingungen für die Qualifizierung von (zukünftigen) Arbeitskräften
- betriebliche Aus- und Weiterbildung
- betriebliches Alltagsgeschäft durch Wahrnehmung branchenspezifischer Tätigkeiten

- Stärkung der berufs- und studienorientierenden Kompetenz der Praktikumssteilnehmerinnen und –teilnehmer

Bei der gemeinsamen Ziel- und Aufgabenvereinbarung ist es wichtig, darauf zu achten, eine „aktive“ Praktikumsgestaltung zu sichern. Dies kann durch Beobachtungen und Erkundungen aber auch durch die Übernahme von angemessenen betrieblichen Tätigkeiten geschehen.

Für die Unternehmen bedeutet das Praktikum zwar einen zusätzlichen Aufwand, da sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Zeit für Erklärungen und Gespräche nehmen müssen. Es hat aber aus betrieblicher Sicht Vorteile. Ein Lehrerbetriebspraktikum ist eine Möglichkeit, durch zeitnahen Transfer von Wissen über ökonomische Zusammenhänge und betriebliche Arbeitsprozesse in der Schule und im Unterricht zur Qualifizierung potenzieller Auszubildender bzw. zukünftiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beizutragen. Außerdem stellt ein solches bildungspolitisches Engagement, das durch die teilnehmenden Lehrkräfte nach außen kommuniziert wird, einen Imagegewinn für das Unternehmen dar.

DIE BAUSTEINE DES PRAKTIKUMS

Das Einführungsseminar

Zur inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung nehmen die Teilnehmer an einem eintägigen Einführungsseminar in der Region teil. In dieser Veranstaltung werden ihnen grundlegende Informationen zur Berufs- und Arbeitswelt sowie den Rahmenbedingungen, in denen sich Unternehmen bewegen, vermittelt. Ebenfalls werden die Teilnehmer auf die Bewerbungsphase und die notwendigen Vorbesprechungen mit dem Unternehmen vorbereitet.

Die Praktikumsphase

Die Bewerbung um ein Praktikum in einem selbstgewählten Unternehmen erfolgt eigenständig. Auf diesem Weg ist es den Lehrerinnen und Lehrern möglich, ihr Praktikum in einer Branche zu absolvieren, die ihren Interessen entspricht und ein Unternehmen zu finden, das ihre Informationsbedürfnisse erfüllen kann. Zudem sammeln die Pädagoginnen und Pädagogen Erfahrungen, die sie ihren Schülern für deren Bewerbungen um ein Praktikum oder einen Ausbildungsplatz vermitteln können. Gelingt es den Teilnehmern trotz hoher Anstrengungen nicht, ein geeignetes Unternehmen zu finden, das bereit ist einen Lehrer aufzunehmen, vermittelt die Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien mit Hilfe der IHK der Region einen Praktikumsplatz.

Das Betriebspraktikum dauert zwei Wochen und wird in der Regel in der unterrichtsfreien Zeit absolviert. Je nach Bundesland ist die Nutzung einer Unterrichtswoche gestattet.

Im Unternehmen lernen die Praktikanten gemäß der vereinbarten Ziele und Aufgaben die Unternehmenskultur, Betriebsstrukturen und branchenspezifische Geschäfts- bzw. Arbeitsprozesse und damit verbundene Tätigkeiten kennen. Darüber hinaus gewinnen sie Einblick in die Anforderungen der Unternehmen an Bewerber und Auszubildende, indem sie Arbeitsplätze erkunden und Gespräche mit Ausbildungsverantwortlichen und Auszubildenden führen. Die Praktikumsphase schließt ab mit einem Feedback-Gespräch im Unternehmen.

Das Auswertungsseminar

Das Lehrerbetriebspraktikum wird mit einem Auswertungsseminar abgeschlossen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschen ihre unterschiedlichen Praxiserfahrungen aus und reflektieren diese im Hinblick auf die Transfermöglichkeiten in ihre Unterrichtsvorbereitung, praxisbezogene Unterrichtsprojekte sowie Möglichkeiten der Kooperation zwischen ihren Schulen und Unternehmen.



Willy-Brandt-Schule,
Gesamtschule der Stadt Mülheim a. d. Ruhr
Oberhausener Str. 208, 45476 **Mülheim a. d. Ruhr**
Fon: (0208) 455-4400 und 455-4401
Fax: (0208) 455-4499

LEHRERBETRIEBSPRAKTIKUM

Während eines Praktikums lernen die Lehrerpraktikant/innen Ausbildungsberufe mit entsprechenden Qualifikationsanforderungen kennen, nehmen an Auswahlverfahren und Einstellungsgesprächen teil, kommen mit Auszubildenden und Ausbildern ins Gespräch und erleben betriebliche Praxis durch eigene Mitarbeit.

An der Willy-Brandt-Schule nehmen Klassenlehrer, deren Schüler im Schülerbetriebspraktikum sind und weitere LehrerInnen (bevorzugt BeratungslehrerInnen, WirtschaftskundelehrerInnen) am Lehrerbetriebspraktikum teil.

1. Zielsetzung

1. Kennen lernen anderer Arbeitswelten, Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsbilder
2. Sammlung eigener Erfahrungen an zukünftigen Ausbildungsplätzen von SuS
3. Durch eigene Mitarbeit Anforderungen und körperliche Belastungen erleben
4. Kompetenzen und Qualifikationen erwerben für die gezielte schulische Berufswahlorientierung
5. Fachunterricht durch Praktikumserfahrungen optimieren
6. Kooperationen mit Betrieben
7. Vorbereitung von Praktika

2. Durchführung

1. Fünftägige Praktikum während des Schülerbetriebspraktikums
2. Ganztätig: Der Arbeitsplatz der Lehrkraft wird in das Praktikumsunternehmen verlegt
3. Aktive Mitarbeit
4. Intensives Erleben der Arbeitswelt
5. Teilnahme an Bewerbungs- und Auswahlverfahren
6. Gespräche mit Auszubildenden und mit Ausbildern
7. Nachbereitungs- bzw. Feedbackgespräch

3. Evaluation

1. Dienstbesprechungen mit den Partnerschulen, den Wirtschaftsunternehmen und den LehrerpraktikantInnen
2. Konsequenzen für den Fachunterricht und die schulische Berufsvorbereitung
3. Suchen weiterer Partner
4. Einbeziehung von Wirtschaftsunternehmen in den Unterricht und Informationsveranstaltungen

Das Lehrerbetriebspraktikum hat sich bewährt. Es sind Kooperationen zu den Firmen entstanden (Sek.I und Sek II), die für die Berufsorientierung unserer Schüler sehr wichtig sind. Bei Bewerbungen in diese Partnerfirmen profitieren unsere Schüler aus den Kontakten. Da die Förderung des Landes eingestellt wurde und die Küppers Sozialforschung nicht mehr begleitend zur Verfügung steht, soll die Vernetzung mit den Firmen selbstständig weitergeführt werden. Die Vernetzung mit den Partnerschulen hat nicht zur Weiterentwicklung geführt. Daher wird überlegt, das Lehrerbetriebspraktikum in Eigenregie zu führen.

(entnommen der Homepage der Schule)

d) Lehrerinnen und Lehrer an der Werkbank Lehrerbetriebspraktika in Leverkusen

Die Unternehmerverbände Rhein Wupper haben auch in diesem Jahr in Kooperation mit der Kreishandwerkerschaft Rhein-Berg-/Leverkusen sowie in enger Zusammenarbeit mit dem Schulamt der Stadt Leverkusen erneut Lehrerbetriebspraktika organisiert. An dem einwöchigen Praktikum nahmen zwölf Lehrerinnen und Lehrer aus verschiedenen Leverkusener Schulen teil, die Praktikantenplätze wurden unter anderem von verbandlichen Mitgliedsunternehmen gestellt.

Die Praktika finden in diesem Jahr vorrangig in technischen Bereichen statt. Hierbei sollten Fragen der Berufsausbildung und der Qualifikationsanforderungen in der betrieblichen Ausbildung akzentuiert werden. So werden die Lehrerbetriebspraktikanten zum Beispiel die jeweiligen Fertigungs- und Verfahrenstechniken der Betrieben kennen lernen und mit Bereichen wie Steuerungstechnik, Robotertechnik, CNC- Technik aber auch Schweiß-, Löt- und Biegearbeiten konfrontiert. Gleichzeitig erhalten sie differenzierte Informationen über die verschiedensten Ausbildungsberufe sowohl im technischen als auch im kaufmännischen Bereich.

„Die Lehrerinnen und Lehrer haben bei ihren Praktika die Möglichkeit, direkt die Realität der örtlichen Wirtschaft kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen und die oft als störend empfundenen Lücken zwischen schulischer Wissensvermittlung und realer Berufs- und Arbeitswelt zu schließen“, hob Verbandssprecher Gerhard Rosencrantz in einer Vorbereitungsveranstaltung hervor. Das Praktikum ermögliche insbesondere praxisnahe Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge und in die Anforderungen der modernen Arbeitswelt.

Schulrätin Birgit Kreitz-Henn betonte, dass das Lehrerbetriebspraktikum unter anderem wirtschaftliche Grundlagenkenntnisse für den Fachunterricht vermitteln und die Kompetenz bei der Vor- und Nachbereitung von Schülbetriebspraktika erhöhen könne.

„Uns ist es besonders wichtig, dass während des Lehrerbetriebspraktikums auch die Bedeutung der berufsübergreifenden Schlüsselqualifikationen vermittelt werden“, betonte der Vorsitzende der Unternehmerverbände, Friedel Martiny. Sie seien Bestandteil von Zwischen – und Abschlussprüfungen und sollten deshalb auch wichtiger Bestandteil der Lernprozesse in den Schulen sein.

(entnommen: Kurzmitteilungen des Studienkreis Schule/Wirtschaft NRW, 40. Jahrgang, Nr. 2 – 2006, Seite 11)

e) Lehrerbetriebspraktikum

Um Lehrkräften der Sekundarstufe I und II die Möglichkeit zu geben, außerhalb ihres üblichen Tätigkeitsfeldes die Wirtschaft- und Arbeitswelt und ihre allgemeinen Zusammenhänge durch eigene Mitarbeit in Betrieben kennen zu lernen, sollen verstärkt Lehrerbetriebspraktika angeboten und durchgeführt werden. Denn die fortschreitende Entwicklung in Wirtschaftsbereichen, Strukturveränderungen in unterschiedlichen Regionen, Globalisierung etc. machen es notwendig, sich ständig zu informieren, um auf dem Laufenden zu bleiben. Dabei ist nicht nur wichtig sich selbst zu informieren, sondern auch die Informationen an die Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, sich besser auf das Leben vorzubereiten und sich in der Lage sehen, die eigene Berufswahl überlegt und geplant zu treffen.

Schülerinnen und Schüler brauchen kompetente Wegbegleiter, die ihre Informationen aus erster Hand beziehen und sich auf eigene Erfahrungen stützen können. Hierfür bietet das Lehrerbetriebspraktikum eine ideale Grundlage und sollte immer dann, wenn es zeitlich möglich ist, in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen absolviert werden.

Die Adresse dieses Artikels ist: <http://www.unternehmerschaft.de/?cid=542>

Druckdatum: 20.09.2006, 19:12:15 CEST

Copyright © 2006 Düsseldorfer Arbeitgeberverbände

f) Weitere Links zum Lehrerbetriebspraktikum

Zusätzliche, sehr ausführliche Informationen sind zu finden unter:

[Handreichung zum Lehrerbetriebspraktikum \(pdf\)](#)

http://www.learn-line.nrw.de/angebote/fortbildungsthemen/08_betriebsprak_text.html

Abschließend möchte ich nicht versäumen, mich auch im Namen der Praktikantinnen bei den Betrieben, die uns in diesem Jahr ein Praktikum ermöglichten, zu bedanken. In besonderem Maße gilt dies für die dort beschäftigten Mitarbeiter, die sich Zeit für Gespräche und umfangreiche Erklärungen nahmen, und allen Praktikanten auf diese Weise halfen, einen kleinen Einblick in die außerschulische Arbeitswelt zu bekommen.

Köln, November 2008